



Predigt

Kirche Freiburg
Sonntag, 21. Dezember (4. Advent), 10.15 Uhr
Daniel Bolliger

Wahre Autonomie

Text

Lk 1,26-38

Liebe adventliche Gemeinde,

Ja, uns geschehe nach deinem Wort:

Auf diesen Satz läuft die ganze Geschichte hinaus.
Mit den Ansagen des Engels beginnt sie,
und sie kulminiert im Ja der Maria.

Ja, ich bin des Herrn Dienerin: uns geschehe, wie du gesagt hast.

Dieser Satz ist ganz wundervoll und tief erschreckend.
Ihn auszusprechen, nachzusprechen, oder gar mitzusprechen,
ist eine grosse Gratwanderung.

Maria wird in unfassbarem Mass geehrt und privilegiert:
Sie wird begnadet.
Ihr Sohn wird den Davidsthron bekommen,
er wird überaus mächtig werden, und es bleiben.

Alle werden seine Mutter darum selig preisen.
und Seligkeit ist noch weit wichtiger als Privilegien und Ehre.
Maria wird eine Nähe zu Gott gegeben wie nur ganz wenigen sonst.

Gottesnähe, wer von uns wünscht das nicht?
Es ist der tiefste Wunsch nicht nur von uns Christ.innen,
sondern, da bin ich überzeugt, von allen Menschen überhaupt.
Maria bekommt diesen zentralen,
diesen tiefsten Wunsch aller Menschen erfüllt
wie keine Zweite und kein Zweiter.

Durch ihren eigenen Sohn ist sie Gott so eng verbunden,
wie ein Mensch mit jemandem überhaupt verbunden sein kann.

Zugleich gibt sie mit ihrem Ja
 aber **auch** die Zustimmung,
 dass **Gott, Gottes** Wort und Reden, über ihr Leben verfügt.
 Ihr Ja ist ein Ja zu ihrer eigenen Überantwortung,
 mit Haut und Haar,
 mit Leib und Seele
 und mit ihrer ganzen Zukunft.

Für jede Frau, die schwanger wird,
 ändert sich Vieles grundlegend und langfristig in ihrem Leben.
 Für die Frau, die mit dem Embryo schwanger wird,
 der Sohn des Höchsten genannt werden wird,
 ist das erst recht so.

Maria wird schwanger unehelich,
 ein Wort, das wir heute fast nicht mehr verwenden.
 Damals war es nicht nur mit Scham behaftet,
 sondern auch mit Geldsorgen.
 Wenn kein Vater da ist, wer soll dann Mutter und Kind versorgen?
 Grosse Ängste, schon vor der Geburt.

Die Geburt selbst ist auch für damalige Verhältnisse ausserordentlich, ausserordentlich
 isoliert,
 ausserordentlich dramatisch.

Dann, direkt danach, eine Flucht in einen anderen Erdteil,
 nach Ägypten, nach Afrika.

Der Sohn wird schon bald beunruhigend selbstständig,
 und irgendwie rebellisch.

Was ihn schliesslich in einen fatalen Konflikt mit der Staatsspitze treibt,
 und zu seinem frühen Tod führt,
 offiziell als Hochkrimineller.

Wahrhaft:
 das Ja, das sie dem Engel sagt,
 dieses Ja bringt Maria
 unfassbar tiefe Privilegien,
 aber auch unglaubliches tiefes Leiden.

Sie sagt aber Ja,
 und daran hängt alles,
 darauf läuft alles hinaus,
 in dieser Geschichte,
 und in der Bibel überhaupt.
 Sie wird nicht etwa überstimmt,
 oder gezwungen.

Sie sagt Ja und gibt ihren Konsens,
 weil sie ahnt,
 weil sie in ihrem vermutlich sehr jungen Alter merkt:
 wenn sie vor Gottes Auftrag davonläuft,
 läuft sie vor sich selbst davon.
 Wenn sie Gottes Auftrag annimmt,
 nimmt sie **selbst** sich an.

Das ist sehr entgegen
 unseren heutigen Idealen –
 und gerade darum so wichtig,
 und so spannend.

Maria wählt nicht einfach ihren **eigenen** Willen,
 sie akzeptiert den Willen **Gottes**.
 Doch genau das ist nicht einfach Preisgabe
 ihres eigenen Selbst und ihrer eigenen Person.

Für uns ist das ein grosser,
 scheinbar unüberbrückbarer, Gegensatz.
 Entweder bestimme ich selbst über mein Leben,
 oder jemand anderes.
 Je mehr ich selbst bestimme, desto besser.
 Ein selbstbestimmtes Leben zählt zu den höchsten Werten überhaupt.

Darum sehnen sich Kinder nach dem Erwachsenwerden,
 weil sie denken, dass sie dann selbst entscheiden können.

Darum sehnen sich Erwachsene nach den Ferien,
 weil das eine Zeit, die sie ganz selbst gestalten können.

Und darum wird der Ruhestand so ersehnt,
 weil da weitgehende Selbstbestimmung möglich scheint.

Der unabhängige Mensch,
 der selbst bestimmende Mensch,
 der auf niemanden angewiesene Mensch,
 das gilt als die ideale Existenz in unserer Zeit,

Deiner Dienerin geschehe nach deinem Wort,
 oder wie man eigentlich ehrlicher übersetzen müsste,
 um den Sinn des Originals zu treffen,
deiner Sklavin geschehe nach deinem Wort:
 Das steht da völlig quer.
 Könnte man meinen.
 Aber damit läge man genau falsch.

*Ich bin des Herrn Diener, oder sogar Sklave,
 uns geschehe nach seinem Wort –
 das ist ein Entschluss, ein entschlossenes Ja,
 hin zu sich selbst.*

Und das bedeutet sehr viel Hoffnung
 Für ganz viele Menschen,
 sicher auch für eine jede und einen jeden unter uns.

Denn die meisten Menschen leben nicht einfach nur selbstbestimmt.
 Die meisten?
 Letztlich doch: alle Menschen.
 Der völlig autonome Mensch, ist, bestenfalls, ein Ideal.
 Aber will dieses Ideal niemals erreichbar ist,
 ist es vor allem: eine Illusion.

Die meisten werden auch bestimmt,
 durch den Rahmen, der ihrem Leben gegeben ist,
 ihrem Dasein
 und auch, genau wie bei Maria, ihrem Körper.

Wir brauchen Nahrung und Kleidung und Behausung,
 die meisten Menschen müssen dafür arbeiten.
 Der Körper muss wohl sein,
 alle Menschen sorgen für ihre Gesundheit.
 Wir leben in einem Staat,
 Steuern und Gesetze müssen beachtet werden.

Aber nicht nur Verpflichtungen oder Zwänge kommen von aussen,
 sondern vor allem auch Schönes,
 solches, was den Sinn des Lebens erst ausmacht,
 ja, was ihn überhaupt erst gibt.
 Beziehungen.
 Für andere da sein.
 Von anderen anerkannt werden.
 Wer aber für andere und mit anderen da ist,
 begibt sich in Abhängigkeiten.
 Wer lernt oder Fortschritte macht in irgendeinem Gebiet,
 begibt sich in ein Programm,
 ein Training,
 einen Kurs,
 und ist damit auch gebunden.

Doch diese Abhängigkeiten, diese Bindungen machen uns nicht unfrei,
 sondern glücklich.

Nicht der ist sich selbst,
 der einfach völlig frei wäre, wie ein Diktator,
 und selbst der ist letztlich sehr unfrei,
 weil er ständig Angst haben muss.

Sondern die oder der ist sich selbst,
 der oder die ein wirklich gutes Leben lebt,
 gut in jedem Sinn des Wortes,
 gut für sich und gut zu sich,
 gut für andere und gut zu anderen:
 nur wer ein gutes Leben lebt,
 und das Gute sucht mit allen Kräften,
 nur der kann sich so entfalten, dass er sich selbst werden kann.

Das ist ja auch der Sinn des Wortes auto-nom.
 Auto-nomos, nomos ist das Gesetz.
 Autonom ist, wer sein eigenes, inneres Gesetz,
 sein eigenes Gutsein,
 leben kann, wer dazu die Möglichkeit hat und gibt.

Das müssen, das dürfen wir wieder neu lernen.
 Die Künstliche Intelligenz wird uns dabei helfen,
 weil sie uns neu schätzen lehrt,
 was menschliche Beziehungen sind,
 Begegnungen, in denen beide Seiten einander wirklich begegnen,
 aber so auch wirklich aufeinander angewiesen sind.
 Keine Autonomie - aber Freude ! :
 eine Form von Weihnachtsfreude,
 denn empfangen macht glücklich.

Das müssen, das dürfen wir wieder neu lernen,
 auch weil wir immer länger leben.
 Menschen haben immer länger,
 bis sie wirklich erwachsen und autonom leben können,
 aber das kann auch als Segen gesehen werden,
 lernen dürfen, heisst von anderen empfangen,
 wer lernt, ist nur bedingt selbstständig oder selbsttätig,
 aber er kommt sich dadurch näher,
 und wird sich selbst.

Ja, wir Menschen leben immer länger,
 und wir müssen in der zweiten Lebenshälfte
 fast immer, ja eigentlich ganz immer,
 Autonomie aufgeben und Hilfe annehmen,
 aber das kann auch als Segen gelebt werden,
 als Chance,
 sich selbst dadurch näher zu kommen.

Wir Menschen müssen den Wunsch aufgeben,
 alle zu überblicken und zu entscheiden,
 auch im Überfluss unserer Welt,
 dem Überfluss an Optionen und an Informationen.
 Wir müssen und dürfen hier verzichten,
 weil wir lernen und wissen,
 dass wir nur eine Stimme brauchen,
 jene, die wirklich zählt,

die Stimme, die die ersten Jünger hörten in ihren Fischerbooten,
 die Stimme, die Paulus hörte auf seinem hohen Ross,
 die Stimme, die den Menschen an Pfingsten entgegenbrauste,
 die Stimme, die die Propheten im Alten Bund schon hörten,
 die Stimme, die die Jungfrau zur Dienerin Gottes
 und zum Vorbild für unseren Glauben machte,
 die Stimme, die ihnen allen ihre abstrakte Freiheit **nahm**,
 aber sie dafür sie konkret sie selbst werden liess,
 die Stimme des Rufes durch Christus,
 die Stimme der Freude,
 die viel mehr als alle Andere

erfüllt.

Amen

- 26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel
 von Gott
 in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazaret gesandt,
- 27 zu einer Jungfrau, die verlobt war
 mit einem Mann aus dem Hause David mit Namen Josef,
 und der Name der Jungfrau war Maria.
- 28 Und er trat bei ihr ein und sprach:
 Sei gegrüsst, du Begnadete,
 der Herr ist mit dir!
- 29 Sie aber erschrak über dieses Wort
 und sann darüber nach,
 was dieser Gruss wohl zu bedeuten habe.
- 30 Und der Engel sagte zu ihr:
 Fürchte dich nicht, Maria,
 denn du hast Gnade gefunden bei Gott:
- 31 Du wirst schwanger werden
 und einen Sohn gebären,
 und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

- 32 Dieser wird gross sein
 und Sohn des Höchsten genannt werden,
 und Gott, der Herr, wird
 ihm den Thron seines Vaters David geben,
- 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit,
 und seine Herrschaft wird kein Ende haben.
- 34 Da sagte Maria zu dem Engel:
 Wie soll das geschehen,
 da ich doch von keinem Mann weiss?
- 35 Und der Engel antwortete ihr:
 Heiliger Geist wird über dich kommen,
 und Kraft des Höchsten wird dich überschatten.
 Darum wird auch das Heilige, das gezeugt wird,
 Sohn Gottes genannt werden.
- 36 Schau auf Elisabet, deine Verwandte,
 auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter;
 und dies ist der sechste Monat für sie,
 die doch als unfruchtbar galt.
- 37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.
- 38 Da sagte Maria:
 Ja, ich bin des Herrn Magd;
 uns geschehe, wie du gesagt hast!
 Und der Engel verliess sie.